

Träumen

04. Dez. 2014

„Träum nicht!“, sagt die Lehrerin zu dem Jungen, der mit weit geöffneten Augen vor sich hinstarrt. Der fühlt sich ertappt. Die andern sind schon längst in ihre Rechenaufgaben vertieft. Es geht auf Zeit. Wie viele Aufgaben sind zu schaffen? Doch dieser Junge nimmt sich eine kleine Flucht und träumte sich wer weiß wohin.

Jeder kennt diese Tagträume. Einmal abschweifen ins Land der Fantasie. Was wäre, wenn ich tatsächlich den Jackpot knacke? Welchen Wunsch würde ich mir zuerst erfüllen? Die Dachwohnung in Berlin, das Traumauto, das kleine Haus am Strand? Oder doch lieber eine Stiftung gründen? Etwas Eigenes auf die Beine stellen, wofür man richtig Geld braucht? Dann das plötzliche Erwachen: Der Jackpot wird nicht kommen, und eigentlich geht's mir doch ganz gut. Ein andermal geht die Reise woanders hin: Wie wäre wohl das Leben mit dieser anderen Frau? Tiefe Blicke bei Kerzenschein, erzählen, lachen, sich verstehen. Wunderbar. Dann auch hier ein Ruck: Huch, nein, im ernst würde ich das gar nicht wollen. Ich bin ja glücklich, sehr sogar.

Wer seine innersten Wünsche so spazieren führt, befindet sich in einem geistigen Modus, den die meisten unterschätzen: dem Tagtraum. Der ist manchmal angenehm, manchmal beruhigend, manchmal auch peinlich. Macht ja nichts, muss ja keiner wissen. Solche Tagträume erzählen von tiefen Wünschen und Sehnsüchten oder auch von ungelösten Fragen. Sie zeigen uns, was wir vom Leben erhoffen. Wer mit offenen Augen träumt, ist ganz bei sich selbst. Es ist eine kleine Flucht nach innen. Dann geht es nicht um Arbeit und Aufträge, die zu bewältigen sind, auch nicht um Freizeit, Wellness oder Geselligkeit, sondern um einen Besuch in der Innenwelt, einer Welt der Bilder, Vorstellungen und Wünsche. Beim Tagträumen sind wir ganz bei uns selbst. Was soll daran schlecht sein?

Das hält zum Beispiel die Gefühle im Gleichgewicht. Wenn die Welt da draußen kränkt oder ärgert oder wütend macht, dann können die kleinen Fluchten beruhigen, trösten oder einfach nur erfreuen. So kommt mancher leichter wieder auf Normaltemperatur, als wenn er oder sie sofort die Auseinandersetzung in der Wirklichkeit gesucht hätte. Die kann dann immer noch folgen. Aber das geschieht dann schon viel entspannter.

Und wann, wenn nicht im Advent, sollte man nicht mal in Ruhe träumen? Gemütlich bei einer Tasse Tee und Kerzenschein, wenn draußen der Wind pfeift und der Regen an die Fenster prasselt. Dann träume ich von einer anderen Welt, wo es all die Nachrichten und Bilder nicht mehr gibt von Terror oder Bürgerkrieg oder Ebola. Oder draußen auf dem Weg zur Arbeit im Nieselregen – da träume ich von einem Leben, wo ich alles in Ruhe schaffe, fröhlich nach Hause komme, herzlich empfangen werde und all die lästigen Aufgaben nicht mehr da sind. Und der blöde Streit von gestern auch nicht.

Viel zu oft heißt es: „Pass auf, bleib dran, träum nicht!“ Wie schade. Ich finde, ab und zu darf es ruhig heißen: „Träum nur!“ Ich glaube, wir brauchen den Rückzug in die Innenwelt heute sogar mehr denn je. Denn

das Leben fordert immer mehr. Die ständige Erreichbarkeit, die Ablenkung durch immer neue Medien, die Jagd nach Anerkennung und neuen Reizen. Alles spielt sich an der Oberfläche ab. Deshalb erlaube ich mir die Flucht nach innen gern und sage einfach: „Träum nur!“ So kommen die Gefühle ins Gleichgewicht – und ich zu mir selbst.

Die Bibel erzählt, wie Jakob träumt. Er ist ziemlich unter Druck. In seinem Leben war manches schief gelaufen. Es gab Auseinandersetzungen mit seiner Familie, ungelöste Konflikte. Er sorgt sich auch, wie Gott sein Leben wohl ansieht. Jakob träumt von einer Leiter, die Himmel und Erde verbindet. Engel gehen auf und ab. Eine Vision? Ein Tagtraum? Wer weiß das schon so genau?

In diesem Traum spricht Gott zu ihm und sagt: „Ich will dich nicht verlassen. Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch gehst“ (Gen 28,15). Als Jakob wieder zu sich kommt, spürt er, dass alles gut wird. Jakob kommt zu sich selbst und sogar zu Gott, ganz einfach weil er geträumt hat.

Ich erlaube sie mir, die Tagträume. Wer weiß, wohin sie mich führen.

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>